

Италия в периодике русской эмиграции в Латвии
(Римские корреспонденции Михаила Первухина)
Стефано Гардзонио (Пиза)

В данной статье читателю представлен общий обзор литературной и публицистической деятельности Михаила Константиновича Первухина (1870–1928), корреспондента из Италии целого ряда газет и журналов русской эмиграции в Латвии, среди которых выделяются газеты "Сегодня" и "Слово". В частности, обсуждается в целом положительная оценка Первухиным фашизма, связанная у него с надеждой на вмешательство Муссолини в исторические судьбы России. Именно с этой точки зрения римские письма Первухина пользовались широким сочувствием не только среди русских эмигрантов, живших в Латвии, но и шире, в различных кругах латышского общества. В статье приводятся также сведения о литературных воспоминаниях Первухина о Толстом, Чехове, Андрееве и Горьком.

Res Balticae 1996, pp. 219–224.

ZWISCHEN DEM BLAUEN VOGEL
UND DER BLAUEN BLUME
(M. Maeterlinck in der litauischen und
in der lettischen Literatur)

SILVESTRAS GAIŽIŪNAS
Panevėžys

Viele wissen wohl gut, daß in dem berühmten Kopenhagener Tivoli jeden Abend der brave Arlecchino erscheint. Wenn ich einen eigenen Tivoli hätte, würde in ihm jeden Abend die Blaue Blume aufleuchten, und auf der Theaterbühne würde der *Blaue Vogel* von Maurice Maeterlinck gespielt.

Damit will ich sagen, daß die Symbole der Blauen Blume und des Blauen Vogels für mich außerordentlich wichtige und ästhetische Ideale sind.

Diese Symbole und diese Ideale sind auch für die litauische und lettische Literatur und Kultur bedeutsam. Als im vorigen Jahrzehnt in den Theatern Litauens und Lettlands *Der blaue Vogel* von Maeterlinck ausgeführt wurde, erlebten sowohl Kinder als auch Erwachsene die Welt Tytlys und Mytlys als ein Fest des Geistes, als eine Art Ritual. Besonders deutlich war das in Lettland, im Rigaer Künstlertheater zu sehen. Wodurch mag das bedingt sein?

Um diese Frage beantworten zu können, muß man sich die Literaturgeschichte unseres Jahrhunderts näher anschauen und den Weg der beiden Symbole - der Blauen Blume und des Blauen Vogels - in der Literaturgeschichte der baltischen Völker verfolgen. Wer gehörte denn zu denjenigen, die sich auf die Suche nach der Blauen Blume und dem Blauen Vogel in die weite Welt begaben?

Am deutlichsten sind diese Motive in der neuromantischen Literatur, am Anfang des 20. Jahrhunderts, ausgeprägt. Für viele litauische und lettische Neuromantiker waren Novalis und Maeterlinck große Autoritäten, deren universelles künstlerisches Denken und deren Bestrebungen, die reale Welt mit einer überirdischen zu verbinden, eine besonders starke Wirkung ausübten. Der lettische Dichter P. Ermanis schreibt das Gedicht *Novalis Tod*, in dem das Symbol der Blauen Blume poetisch versinnbildlicht wird. Im märchenhaften Stück *Lolitas*

Wundervogel von A. Brigadere, der berühmten lettischen Dramatikerin, begeben sich die handelnden Gestalten - es sind Kinder - auf die Suche nach einem Vogel, der den kranken König heilen soll. Im Prolog der Ballade *Der Fremde* des Dichters F. Barda fliegt "des frühlingshaften Morgens blauer Schwan" über dem Haus der lyrischen Heldin, und dieser Schwan weckt im Herzen der jungen Frau eine unstillbare Sehnsucht.

In Aspazijas Gedicht *Unter Platons Stern* drückt das Symbol des Blauen Vogels die Ideenlehre Platons aus. Aspazijas zwei Gedichte über die Blaue Blume sind zugleich ihre programmatischen Werke - kleine Hymnen an die großen Sucher des Ideals und des Absoluten, die von der großen Sehnsucht ergriffen und zum ewigen Wandern und Streben gerufen werden.

Lettisch:

Ta zila ilgu puķe,
Vai maz ta ir pasaule?
Ta puķe, ta zila puķe
Ir tomer jamekle!

Deutsch:

Diese blaue Sehnsuchtsblume -
Gibt es sie überhaupt auf der Welt?
Diese Blume, diese blaue Blume -
Sie ist trotz allem zu suchen!

Unter Platons Stern ist eines der eindrucksvollsten Gedichte Aspazijas. Dieses Werk schöpft gleich aus einigen Kulturquellen: aus Platons Lehre von den ewigen Ideen, aus der deutschen Romantik und Mystik, auch aus Maeterlincks Ästhetik, seiner Philosophie von den Tiefen der menschlichen Existenz und Symbolik des Blauen Vogels. Am Anfang des 20. Jahrhunderts versucht also die Dichterin, durch symbolhafte Bilder den inneren Zusammenhang zwischen dem Geist und dem Glück zu erschließen. Sie sucht nach einer Antwort auf die Frage, ob der Geist glücklich sein kann, und zeigt, daß der romantische Geist bei der Suche nach dem Glück unvermeidlich unter Platons Stern gerät; sein Endziel sind die ewigen Ideen Platons und deren Symbole. (Nach Platons Philosophie ist die Idee der Dinge ewig, sie verleiht der Existenz ihren Sinn und füllt die Welt mit einer gewaltigen Lebensenergie aus.)

Im Gedicht *Unter Platons Stern* wird mit jeder Strophe die sichtbare und materiell faßbare Gestalt des Glücks beziehungsweise die Möglichkeit seiner unerwarteten Erfüllung verneint. Vielmehr heben hier der "Glückspokal" und der "blaue Vogel" einander auf:

Nicht diese Augenblicke sind schön,
Da Glückspokale sich voll füllen
Oder wenn die Rosen der Küsse aufblühen.
Wie schnell verwelken sie!
Dann fliegt der blaue Vogel vorüber,
Flattert mit seinen Flügeln -
Aber du kannst ihn nicht aufhalten.

Wie wir sehen, sind Aspazijas Auffassungen von dem menschlichen Glück und dem Blauen Vogel denen des belgischen Dramatikers verwandt. Der Blaue Vogel ist ein Wesen, welches vor dem Glück existiert. Er kann - genauso wie die ewige Idee Platons - nicht mit Händen gefaßt werden, - gleich dem Himmel, der so nahe über uns zu sein scheint und doch unendlich weit ist.

Worin besteht dann aber unser Glück und wo kann es gefunden werden? - fragt die Dichterin und gibt eine Antwort darauf: Man braucht nicht nach dem Glück zu suchen, weil all das, was man für eine neu entdeckte Quelle hält, schon lange im eigenen Blut pulsiert hat. Das Dasein wird erst dann sinnvoll und großartig, wenn es tief erahnt wird und rational nicht zu fassen ist. Die Hintergründige des Daseins liegt auch in den Erinnerungen, die durch Träume verklärt und veredelt werden. Also ist auch die Suche nach dem Blauen Vogel ein relativer Prozeß: man muß ihn vor allem im Innenraum seiner Seele entdecken - als ein Wesen, das schon seit langem in dir, in deinen Träumen und Ahnungen lebt. Der gleiche Gedanke liegt auch Maeterlincks Stück *Der blaue Vogel* zugrunde: die Suche nach dem Blauen Vogel vollzieht sich doch in einem relativen Raum, in der Traumwelt der Kinder. Tytyl und Mytyl wandern auch unter Platons Stern, und vor uns wird in Form einer Feerie die Welt aktualisiert, die in den Tiefen des Geistes gelegen hat.

Aspazijas Protagonisten sind die unruhigen und suchenden Seelen, die neuen Argonauten, die modernen Sucher der Blauen Blume und des Blauen Vogels. Sie nehmen an dem ewigen "blauen Drama" teil, aber ihr glückshungriger Blick kehrt aus den lockenden Fernen und

kosmischen breiten stets in das Zuhause, in den sonnigen Winkel der Heimat, zurück. Wo lebt das Glück? - fragen oft die romantischen Gestalten der Werke Apazijas. *Wo lebt das Glück* heißt auch ein Gedicht dieser Dichterin. Der Dichter, in ein blaues Traumgewand eingehüllt, zählt die Gestirne und ist überzeugt, daß nur die ewige Sehnsucht und Traurigkeit ihm das Glück bringen können. Dagegen weiß das kleine Mädchen eine andere Antwort auf die Frage nach dem Wesen des Glücks: es zeigt auf eine Meise, die auf ihrem Finger sitzt. Nur Kinder verstehen es, glücklich zu sein, sie brauchen nicht bis zu den Gestirnen vorzudringen, weil das Glück doch ganz nahe ist. Dem poetischen Bild des Vogels stehen in Apazijas Lyrik andere Motive nahe: "das warme Herz", "die blaue Blume" und andere.

Die blaue Juninacht - so lautet ein Gedichttitel aus Apazijas Lyriksammlung *Die dreifarbige Sonne*. Die Juninacht assoziiert die Dichterin mit vielen Gestalten und Wesen der "Blauen Innerlichkeit": so ist die Juninacht die Zeit, da die Blaue Blume aufblüht; die Juninacht verkörpert die "Blaue Sehnsucht", die "Blaue Sage", den "Blauen Traum", die "Blaue Poesie" und schließlich das "Blaue Drama", welches die menschlichen Gefühle in Verwirrung bringt. Die Blaue Nacht verbindet alles, was bisher getrennt war. Sie ist das Reich der Träumer.

Unter den Rittern der Blauen Blume nimmt Janis Poruks (1871-1911) einen ehrenvollen Platz ein. Dieser bedeutende lettische Neuromantiker wurde durch seine Liebeslyrik, seine Novellen und Erzählungen bekannt. Den Höhepunkt des Schaffens von J. Poruks ist die 1895 in Riga erschienene Erzählung *Der Perlenfischer*. Ansis, die Hauptgestalt der Erzählung, ein Perlensammler, gehört zu romantischen Naturen. Er sammelt Perlen. Das wichtigste Ziel seines Lebens ist es, möglichst viele von diesen Kostbarkeiten zu finden. Diese Perlen sind nämlich verwandte Seelen, seine Freunde, auch weltbekannte Meisterwerke der Kunst. Jedoch stellt sich alles, was Ansis in dieser Welt findet, nur als ein Abglanz des Absoluten heraus, deshalb drängt es ihn, die Grenzen dieser Welt zu durchbrechen und in die kosmischen Weiten vorzustoßen.

Nicht zufällig nannte die lettische Philosophin Zenta Mauriņa den Perlenfischer einen Geistesbruder Heinrich von Ofterdingens. Die Perle ist ein poetisches Äquivalent für die Blaue Blume. Der Weg des Perlenfischers führt von dem heimatlichen Lettland, dem romantischen Gaujafluß bis zu Dresden, bis zur Elbe. Nach Deutschland wird Ansis

von seinem Mäzen, Grafen Tallheim, geschickt. Der Graf sagt: «Du sollst den Süden näher kennenlernen. Nach dem Abschluß des Gymnasiums wirst du nach Deutschland fahren, wo die Kunst so reich ist, wo die Sonne wärmer scheint und die Himmelbläue so rein ist». Und eben hier, unter dem Himmel des deutschen Landes, findet Ansis die meisten Perlen.

Wie wir bereits sehen konnten, sind in den Werken der baltischen Dichter die Symbole des Blauen Vogels und der Blauen Blume nicht nur Sinnbilder einer romantischen Vision, sondern auch Träger der antiken Philosophie, der platonischen Ideenlehre.

Unter diesem Aspekt wäre es interessant, das Werk der litauischen Schriftstellerin Šatrijos Ragana, vor allem ihre Novellen *Die blaue Jungfrau* und *Auf dem Uetliberg*, zu erörtern.

Die Heldengestaltender Novelle *Die blaue Jungfrau*, Jurgis und Mirjam, sind durch ein tiefes Liebesgefühl miteinander verbunden. Diese Liebe läßt sie das platonische Absolute erleben, und das vollzieht sich in den blauen Gefilden der Schweiz. Erst hier begreifen sie, daß eine echte Liebe der "ewig blühenden blauen Blume" gleicht. Die Fahrt in die vom Blau umflossenen Schweizer Gebirge wird zum Kulminationspunkt der Novelle: «Nun sind sie beide von diesem azurblauen, mystischen Land umhüllt. Überall das Blaue, das Blaue... Dieses Blau strömt zu ihnen wie eine süße, engelhafte Melodie herüber. Ihre Empfindungen könnte man in keinen Worten wiedergeben... Er fühlt, daß alle irdischen Angelegenheiten wie ein Schleier von ihnen hinunterfallen, daß alle irdischen Bande sich auflösen. Und sie beide sind nur dieses Blau und diese Melodie, ein Teil des heiligen Mysteriums, welches sich hier, in dem schönsten Ort der Erde, vor ihnen erschließt. Es ist, als ob alle Wege in einem Strom zusammenlaufen würden, - einem Strom, der einer gemeinsamen Quelle entspringt».

Schon aus diesem Fragment sieht man, daß das azurblaue, mystische Bild an diejenige Landschaft erinnert, die Heinrich von Ofterdingen in seinem Traum gesehen hat. Nur begegnen sich Jurgis und Mirjam - im Unterschied zu Heinrich und Mathilde im Roman von Novalis - nicht in einem märchenhaften, mythischen Land, sondern hier, in der irdischen Welt, in der Schweiz, bei Brunnen am Vierwaldstätter See. Ihre Begegnung bei Brunnen ist eine Parallele zu der Erfüllung des Traumes des Heinrich von Ofterdingen. Im Reich der himmelblauen Farbe erleben die Liebenden den Höhepunkt ihres

Glücks, das durch die Gipfel der Berge und durch die blaue Farbe symbolisiert wird. So wie die schneebedeckten Berggipfel bis an den Himmel reichen, so nähert sich ihre Liebe dem Absoluten. Das Gefühl der Ekstase wird dadurch vertieft, daß sich die blaue Farbe in Musik verwandelt. Das Blau wird für Jurgis zum Motto seines Lebens. Als Mirjam stirbt, stürzt sich Jurgis in den Abgrund der Sünden, und aus dem Verderben errettet ihn ein Fetzen blauen Stoffes, den er zufällig auf der Straße findet. So wird die blaue Farbe zum Symbol des Lebens, zum Zeichen der Treue zum Absoluten.

Eine wichtige Rolle spielt das Motiv der blauen Farbe auch in der lyrischen Novelle *Auf dem Uetliberg*, die die Thematik der Suche nach dem romantischen Ideal fortsetzt. Hier wird eine einsame Frau als Hauptgestalt der Novelle geschildert, die das graue, schmutzige Zürich, die Welt des Nebels und der niedrigen Leidenschaften verläßt und sich über die Wolken erhebt, bis an die sonnigen Gipfel, wo ewige Stille und Musik der Unendlichkeit herrschen. Das ist die Welt, von der sie mit ihrem Geliebten in der Jugend, an dem heimatlichen Ventafluß geträumt hat. Damals träumten sie von einer Insel auf azurblauen Wassern, auf der ein glücksbringender Vogel singt... Nun hat sie solche Insel entdeckt, jedoch fühlt sie sich so einsam, daß sie von einer heftigen Sehnsucht nach ihren heimatlichen Orten ergriffen wird, - nach den Orten, wo ihre Träume von einem glücklichen Land erwacht sind.

Wie wir sehen, wird in der litauischen und lettischen Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts die Symbolik der blauen Farbe und die ganze Poetik sowohl von Maeterlinck als auch von Novalis angeregt. Man könnte behaupten, daß in der litauischen und lettischen Literatur, genauso wie in vielen anderen Literaturen dieser Zeit, der Blaue Vogel und die Blaue Blume zu markantesten Symbolen der romantischen Sehnsucht werden. Die Gestalten der Werke von Aspazija, Brigadere, Poruks, Šatrijos Ragana streben einem Ideal zu, das grundsätzlich genauso unerreichbar ist wie die blaue Himmelstiefe über uns.

Entre l'oiseau bleu et le fleur bleu
Silvestras Gaiziunas (Panevėžys)

Dans cet article il s'agit de plusieurs parallèles littéraires entre quelques images des oeuvres de Maeterlinck et celles de la littérature lettonne et lithuanienne.

SEGNALAZIONI & RECENSIONI

Wolfgang Paul Schmid (Hrsg.), *Nehrungskurisch II: Sprachhistorische und instrumentalphonetische Studien zu einem aussterbenden Dialekt*, AAWL, 4, Stuttgart, Steiner, 1995, 544 pp.

L'interesse di W.P. Schmid per la *facies* linguistica dell'area curlandese non è certo cosa nuova. Si rammenterà lo studio sul Padre nostro contenuto nella *Preußische Chronik* di Simon Grunau, a conclusione del quale lo studioso dell'università di Gottinga sollevava il dubbio se «il Padre nostro del 1526 potesse essere non soltanto curone-lettone, ma forse addirittura curone» (cfr. Schmid 1962). In un altro articolo più recente è stato invece il nome dei "pirati del Mar Baltico", i Curi o Curoni, ad attirare il suo interesse; si ricorda come, a partire dalla radice *kurs-* < *kurs-* < **krs-*, l'etnonimo viene suggestivamente ricollegato alle voci lat. *currere*, *cursus* fino a *cursarius* (cfr. Schmid 1992).

Da qualche anno a questa parte, il noto baltista tedesco è tornato ripetutamente a occuparsi di quest'area geolinguistica, se pure non più per il antico-curone, ma per una lingua molto più vicina ai nostri giorni. Con una serie di contributi, Schmid ha mostrato il suo crescente interesse per un dialetto baltico parlato fino al 1945 nella Laguna dei Curoni (lit. *Kuršių Nerija*; ted. *Kurisches Haff*) e oggi in via di scomparsa (cfr. Schmid 1983, 1989, 1995). Nella letteratura scientifica di lingua tedesca esso viene propriamente designato con il nome di *Nehrungskurisch*; i suoi parlanti sono chiamati *kursenieki* in lettone e *kuršininkai* in lituano. Non si tratta dei discendenti degli antichi Curi o Curoni, ma di nuovi arrivati dalla Lettonia a partire dal secolo XVI. Lo studio per questa lingua risale almeno già al Bezzenberger (1889, p. 93); egli, che non operava col concetto di *Kurisch*, ebbe a scrivere che «die Familiensprache der eingeborenen Nahrungsbevölkerung ist heute teils deutsch, teils lettisch, teils litauisch». In seguito, alcuni aspetti particolari del lessico furono indagati da vari studiosi (cfr. Becker 1904; Plāķis 1927; Endzelīns 1931a; Gerullis, Stang 1933); in particolare il lessico della pesca e della vita marinara è stato studiato da Kwauka e Pietsch (1977); lo stesso Pietsch (1982, 1991) ha anche fornito una dettagliata descrizione della vita e delle attività di questa popolazione e un vocabolario (si vedano però le riserve espresse su queste opere in Schmid 1983c). Inoltre Hinze (1989) ne ha studiato interferenze grammaticali con le lingue circconvicine, e El Mogharbel (1993) ha redatto una grammatica sistematica con alcuni testi e un glossario.

L'opera qui segnalata dello Schmid è un'imponente raccolta - la più ampia e rappresentativa finora data alle stampe - di testi, forniti di trascrizione fonetica, di questo dialetto. Il volume si compone di una breve Premessa (p. 7), un'esposizione